

HILDENESHEM und MVNDBVRUC. Bischof Bernward als Münzherr

1 Historischer und numismatischer Hintergrund

Sachsen war vor der Ottonenzeit ein Gebiet ohne eigene Münzprägung. Ältere karolingische Münzprivilegien für das Kloster Corvey (833), das Erzbistum Hamburg (834-45, 888) und das Bistum Osnabrück (889) sind in ihrer Echtheit umstritten und – ob echt, verunechtet oder falsch – jedenfalls ohne praktische Folgen geblieben.

Die ältesten einheimischen Münzen sind die sogenannten Sachsenpfennige (Wendenpfennige, Randpfennige), eine schriftlose, sehr umfangreiche Münzgruppe, deren älteste Typen in die Zeit Ottos I. (936-973) zurückreichen und mit Magdeburg in Verbindung zu bringen sind. Das Moritzkloster in Magdeburg hatte 965 den Münznutzen für Magdeburg und Gittelde durch Otto I. erhalten. Weitere Münzprivilegien Ottos I. in Sachsen betreffen das Kloster Corvey für Meppen (945), das Bistum Osnabrück für Wiedenbrück (952) und das Kloster Herford für Odenhausen (973). Unter Otto II. (973-983) treten das Bistum Halberstadt in Seligenstadt (974), das Kloster Werden in Lüdinghausen und Werden (974) und das Bistum Minden (977), unter Otto III. (983-1002) das Bistum Verden (985), das Erzbistum Magdeburg in Giebichenstein (987), das Bistum Halberstadt für Halberstadt selbst (989) sowie die Klöster Gandersheim (990), Nienburg (993), Quedlinburg (994) und Helmarshausen (997) hinzu.

Die Frage, was sich unter dem Urkundenbegriff *moneta* (gelegentlich auch präziser *moneta publica*) genau verbirgt, ist umstritten. Die Interpretationsmöglichkeiten reichen vom „Münznutzen“ im Sinne der Abtretung der finanziellen Einkünfte einer an sich königlichen Prägung bis zur „autonomen Prägung“ im und mit dem Namen des geistlichen Münzherrn. Der numismatische Befund läßt ebenfalls mehrere Deutungen zu. Von den urkundlich genannten Orten kennen wir bis zum Tode Ottos III. (1002) gesicherte Münzen nur aus Magdeburg, Halberstadt und Quedlinburg. Den Urkundenzeugnissen für die Bistümer Osnabrück (Wie-

denbrück), Minden und Verden sowie für die Klöster Corvey (Meppen), Herford (Odenhausen), Werden (Lüdinghausen, Werden), Gandersheim, Nienburg und Helmarshausen lassen sich keine Münzen anschließen.

2 Der Sonderfall Hildesheim – Bernward

Wie Sachsen vor den Ottonen war Hildesheim vor Bernward münzlos. Er hat dieses neue Gewerbe in der Metropole Hildesheim und an einem zweiten Ort seines Sprengels, in der von ihm gegründeten Mundburg, eingeführt.

Dabei fällt auf, daß der Name Hildesheim unter den ottonischen Münzprivilegien fehlt. Lassen sich die geistlichen Münzstätten Sachsens zur Ottonenzeit in zwei Kategorien einteilen (solche, die nur urkundlich bekannt sind, und solche, für die Urkunden und Münzzeugnisse vorliegen), so bilden Hildesheim und Mundburg eine dritte Kategorie: Münzstätten, für die urkundliche Belege fehlen, Münzen aber existieren.

Angesichts seiner Stellung unter Otto III. dürfte es Bischof Bernward sicher nicht unmöglich gewesen sein, den König zu einem Münzprivileg zu bewegen, wie es in dieser Zeit beispielsweise seine geistlichen Nachbarn Halberstadt, Quedlinburg und Gandersheim erhielten. Hat Bernward ein solches Privileg nicht erhalten, oder ist es einfach nur verlorengegangen? Daß Bernward seine in manchem neue Akzente setzende Münzprägung ohne die (stillschweigende?) Zustimmung des Königs betrieben hätte, ist kaum denkbar. Andererseits läßt sich für die so von der „Norm“ abweichende Münzstätte auf der Mundburg der Gedanke an einen Alleingang auch nicht ganz unterdrücken (siehe dazu unter 6).

Neben der fehlenden urkundlichen Absicherung hebt sich die Münzprägung Bischof Bernwards noch durch weitere Besonderheiten von denen seiner geistlichen Zeitgenossen in Sachsen ab: zum ersten dadurch, daß die Münzen Namen und Bild



Abb. 138 Das Hildesheimer Münzporträt Bischof Bernwards



Abb. 139 Das Mundburger Münzporträt Bischof Bernwards

des Bischofs führen, zum zweiten dadurch, daß sie in zwei Münzstätten, mehreren Typen und größerer Anzahl geprägt worden sind, und zum dritten dadurch, daß sie in enger Beziehung zu den gleichzeitigen Geprägten Herzog Bernhards I. von Sachsen und Graf Heinrichs I. von Stade stehen.

Daß sich ein Bischof der ottonischen Zeit mit Bild und Namen auf seinen Münzen darstellt, ist eine fast revolutionär zu nennende Neuerung. Außer Bernward wagten dies nur noch die Bischöfe Adalbero II. von Metz (984-1005) und Arnulf von Halberstadt (996-1023) sowie Erzbischof Willigis von Mainz (975-1011), letzterer ohne Namensnennung. Für Arnulf und Willigis läßt sich vermuten, daß sie eher dem Beispiel Bernwards folgten, als daß Bernward von ihnen gelernt hätte.

Das Münzporträt Bernwards ist in mehreren Variationen überliefert, wobei insbesondere in der zweiten Hildesheimer Prägephase nach der Jahrtausendwende einige recht lebendige Lösungen zu beobachten sind. Auch für sie gilt freilich die für die mittelalterlichen Münzporträts allgemeine Regel, daß ein lebensnahes Abbild, Porträttreue im modernen Sinne, natürlich nicht vorausgesetzt werden kann. Dennoch scheint manches über den bloßen Topos hinauszugehen und mutet eher individuell an (vgl. Abb. 138). Ganz stereotyp und ohne individuellen Reiz ist dagegen das Porträt der Mundburger Münzen. An ihnen ist aber etwas

anderes sehr bemerkenswert: es entspricht vollständig dem Münzporträt Herzog Bernhards I. von Sachsen (siehe dazu unter 6.3).

3 Ausgangspunkte und Materialgrundlagen

Die Münzen Bischof Bernwards sind von Hermann Dannenberg im Rahmen seiner Gesamtklassifizierung der deutschen Münzen der ottonischen und salischen Zeit (bis 1125) behandelt worden. Diese Darstellung ist die bis heute maßgebliche Arbeit geblieben, nach der allgemein zitiert wird. Hingegen ist Heinrich Philipp Cappes Beschreibung der Hildesheimer Münzen (1855) nur noch von historiographischem Wert. Eine neue Gesamtbehandlung der Münzen des Bistums Hildesheim von Manfred Mehl ist im Druck, konnte hier aber nicht verwendet werden.

Für die nachfolgende Darstellung sind alle erreichbaren Münzen Bernwards zusammengetragen und stempelkritisch untersucht worden (78 Exemplare). Um zu feineren chronologischen Ansätzen für die einzelnen Typen zu kommen, wurden auch alle Fundvorkommen registriert.

Insgesamt lassen sich mindestens 95 Münzen Bernwards in 57 Münzschatzfunden des 10. und 11. Jahrhunderts nachweisen. Davon sind immerhin 28 Funde vor 1022, also vor dem Tode Bernwards, in

die Erde gelangt und mithin für die Typenchronologie relevant. Die Fundverbreitung zeigt das für die „Zeit des Fernhandelsdenars“ übliche Bild – kein einziges Fundvorkommen im (damaligen) Inland, Konzentration in Skandinavien (25 Funde), im westslawisch-polnischen Raum (28 Funde) und im ostslawischen/baltisch-russischen Gebiet (4 Funde). Das entspricht dem inzwischen gut bekannten Phänomen des massenhaften Exports deutscher Münzen des 10./11. Jahrhunderts in den Ostseeraum. Demgegenüber muß der Bedarf an gemünztem Geld im Inland gering gewesen sein, denn von den in den zahlreichen Münzstätten produzierten Münzmengen ist hier kaum etwas gehortet und in die Erde, den natürlichen Tresor des Mittelalters, gelangt. Die Münzen Bernwards stehen in der ersten großen Exportwelle deutschen Münzsilbers, die um 980/90 begann. Maßgeblich dazu beigetragen haben die Silbervorkommen des Ramelsberges bei Goslar, deren Entdeckung einen wahren „Münzboom“ in Sachsen auslöste, den sich offensichtlich auch Bernward zunutze machte. Dieser sächsische Münzboom vergegenständlicht sich vor allem in den sogenannten Otto-Adelheid-Pfennigen, eine zu Tausenden in den Schätzen des Ostseeraumes vorkommende Münzsorte, die ihren Namen nach den in der Umschrift vorkommenden Namen Otto und Adelheid hat. Mit Otto ist König Otto III. (983-1002), mit Adelheid seine Großmutter, die Gemahlin Ottos I., gemeint, die 991-994 die Vormundschaft für ihren unmündigen Enkel führte. Datierungen und Münzstätten der verschiedenen Typen der Otto-Adelheid-Pfennige sind Gegenstand langer numismatischer Kontroversen gewesen und bis heute nicht völlig geklärt. Mit seinem ersten Münztyp hat Bernward das offenbar sehr beliebte Gepräge der Otto-Adelheid-Pfennige aufgegriffen.

- 4 Der anonyme Münztyp nach dem Vorbild der Otto-Adelheid-Pfennige
(Münzstätte Hildesheim, ca. 993-1000)

Dieser Münztyp (Nr. 1, Dannenberg 706) unterscheidet sich bildlich überhaupt nicht von den gewöhnlichen Otto-Adelheid-Pfennigen, die auf der Vorderseite die sogenannte Holzkirche, auf der Rückseite ein Kreuz mit *ODDO* in den Winkeln zeigen (Kluge 44, Dannenberg 1167). Lediglich in der

Umschrift der Kirchenseite ist das übliche *ATHALHET* (o. ä.) durch ein *SCA MARIA* ersetzt. Mit diesem Hinweis auf das Hildesheimer Marienpatrozinium ist der Hildesheimer Ursprung hinlänglich gesichert. Genauso ist zur gleichen Zeit z. B. in Quedlinburg verfahren worden, wo der Adelheidsname ebenfalls durch den Namen des Schutzpatrons (Servatius) abgelöst worden ist (Kluge 439, Dannenberg 613).

Da ein Hinweis auf den bischöflichen Prägeherrn fehlt, wird der Typ seit Dannenberg allgemein König Otto III. (983-1002) zugewiesen. Es handelt sich aber ganz zweifellos um eine Prägung aus einer geistlichen Münzstätte, so daß als Münzherr auch der Bischof vorausgesetzt werden muß. Daß nur Bernward in Frage kommt, läßt sich aus den Fundvorkommen ableiten. Der Typ begegnet erstmals in den schwedischen Funden von Vivlings und Kvarna, die einen terminus post quem von 991 bzw. 994 besitzen, und ist bis zum Jahr 1000 noch in 4 weiteren Funden vertreten (Witznitz, Rudelsdorf, Glemminge-Klockarebacken und Peisterwitz). Der Fund von Vivlings wird durch die traditionelle Otto-Adelheid-Pfennig-Datierung auf terminus post quem 991 gesetzt, ließe sich aber problemlos auf terminus post quem 993 zurücknehmen. Alle anderen Funde stützen die Datierung des Typs in die Zeit Bernwards. Mit 3 schwedischen, 1 pommerischen und 2 schlesischen Fundvorkommen hat er bis zur Jahrtausendwende bereits eine bemerkenswerte Verbreitung erfahren, so daß man ihn in die Anfangsjahre Bernwards datieren muß und annehmen kann, daß er vermutlich gleich nach Regierungsantritt 993 eingeführt worden ist. Bis 1010 ist er nochmals für 8 weitere Funde belegt, und insgesamt steht er in 25 Funden mit 31 Exemplaren zu Buche.

Für die Stempeluntersuchung standen 21 Exemplare zur Verfügung. Allein 19 von ihnen gehen auf nur ein Stempelpaar zurück. Je ein weiterer Vorderseiten- und Rückseiten-Stempel sind in jeweils einem Exemplar überliefert. Damit ergeben sich für diese in den Funden ausgesprochen gut überlieferte Emission nur 2 Vorderseiten- und 2 Rückseiten-Stempel (siehe Stempelgraph I). Das ist, gemessen an den späteren Münztypen Bernwards, sehr wenig und läßt zunächst nur auf ein geringes, durch die Münzfunde überdurchschnittlich gut tradiertes Prägevolumen schließen. Möglicherweise hat das Stempelpaar I.A/a aber auch eine besonders hohe Zahl von Abschlägen ausgehalten, denn die breite

Fundstreuung spricht dafür, daß die Prägung nicht auf einen einmaligen Vorgang beschränkt gewesen sein kann, sondern über einen gewissen Zeitraum gelaufen sein muß. Mit Blick auf die erst mit terminus post quem 1006 (Schöningen) im Fundbild sichtbaren Anschlußprägungen aus der Hildesheimer Münzstätte könnte die Ausprägung des anonymen Typs nach dem Vorbild der Otto-Adelheid-Pfennige in den Zeitraum von 993 bis ca. 1000/1005 datiert werden.

5 *HILDENESHEM*. Die Hildesheimer Münztypen ab ca. 1000/1005

Im ersten Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts tauchen in den Funden neue Hildesheimer Münzen auf, die auf der Vorderseite Bild und Namen Bischof Bernwards (*BERNVVARD EPS*), auf der Rückseite ein Kreuz und die Ortsbezeichnung (*HILDENESHEM*) tragen (Nr. 2-5).

Diese zweite Hildesheimer Münzperiode ist wesentlich stempelreicher als die erste (siehe Stempelgraph II). Insgesamt konnten bei 32 Exemplaren 7 Vorderseiten-Stempel (Kopfseite) und 9 Rückseiten-Stempel (Kreuzseite) festgestellt werden. Dabei bieten die Vorderseiten-Stempel C-G (Typ 3-5) sehr ansprechende, ganz „ungeistliche“ Münzporträts mit und ohne Bart. Die Umschrift lautet immer *BERNVVARDVS EPS*, ohne daß dabei orthographische Fehler auftreten. Die Rückseiten-Umschriften nennen den Ortsnamen in der Form *HILDENESHEM*, wobei gelegentlich Schreibfehler vorkommen.

Stempelverbindungen zwischen den hier unterschiedenen 4 Typen der zweiten Prägephase konnten bisher nicht festgestellt werden, allerdings sind sich die beiden „bärtigen“ Stempel (D und G) sehr ähnlich und beide stehen wiederum auch dem „unbärtigen“ Stempel E recht nahe. Deutlich abweichend sind die beiden anderen „unbärtigen“ Stempel C und F. Die jüngere Stempelgruppe C-G (Typ 3-5) ist stilistisch deutlich besser und von anderer Hand geschnitten als die ältere Stempelgruppe A-B (Typ 2).

In den Funden ließen sich 39 Exemplare der zweiten Prägephase feststellen (28 Funde, frühestes Vorkommen Schöningen in Pommern, terminus post quem 1006).

6 *MVNDBVRUC*. Die Münzstätte Mundburg

Es hat die Numismatik sehr beschäftigt, daß sowohl auf den Münzen Bischof Bernwards als auch auf den Münzen Graf Heinrichs des Guten von Stade (976-1016) und Herzog Bernhards I. von Sachsen (973-1011) der Name *MVNDBVRUC* zu lesen ist, worin die von Bischof Bernward am Zusammenfluß von Aller und Oker zum Schutz vor den Slaven angelegte Mundburg erkannt worden ist. Die genaue Lage der Burg ist bis heute nicht geklärt. Ihre so ungemein interessante numismatische Hinterlassenschaft (es gibt ansonsten in Deutschland keinen Ort, an dem gleichzeitig ein Bischof, ein Herzog und ein Graf als Münzherr auftreten) hat Ortwin Meier 1938 so zu erklären versucht, daß Bischof Bernward als Besitzer der Burg, Herzog Bernhard I. vermöge seiner Grafschaftsrechte im gefährdeten Grenzgebiet und Graf Heinrich als von Herzog Bernhard eingesetzter „Untergraf“ gemünzt hätten, die beiden letzteren nur anlässlich eines Besuches auf der Mundburg. Vera Jammer hat 1952 einen Wechsel der Vogteirechte für die dreifache Prägung in Erwägung gezogen, dies aber nicht näher ausgeführt. Zuletzt hat Martin Last sich mit dieser Frage beschäftigt, seine Ergebnisse aber nicht mehr publiziert.

Eine neue, schlüssige Erklärung kann hier nicht vorgetragen werden, aber die Stempelanalyse der fraglichen Münzen erlaubt doch immerhin einige aufschlußreiche Beobachtungen.

6.1 Die Mundburger Münzen Bischof Bernwards

Alle Mundburger Münzen Bernwards sind von gleichem Typ: Vorderseite: Nach links gewendetes Brustbild mit der Umschrift *BERNWARD PS* (= *episcopus*), Rückseite: Kleines Kreuz mit der Umschrift *MVNDBVRUC* (Nr. 6, Dannenberg 719). Interessant ist nun, daß über einen der 5 festgestellten Vorderseiten-Stempel (E) eine Münzgruppe, die statt des Ortsnamens Mundburg ein entstelltes *IN NOMINE DNI AMEN* enthält und bisher als Hildesheimer Prägung Bernwards galt, angeschlossen ist und deshalb in Mundburg entstanden sein muß (Nr. 7, Dannenberg 719a; siehe auch Stempelgraph III). Von den festgestellten insgesamt 9 Rückseiten-Stempeln tragen 6 (a-f) die Umschrift *MVNDBVRUC*, 3 Rückseiten-Stempel

(g-j) haben das entstellte *IN NOMINE DNI AMEN*. Erstere (a-f) sind in 13, letztere (g-j) in 9 Exemplaren bekannt. Die Tatsache, daß unter 22 Exemplaren 5 Vorderseiten- und 9 Rückseiten-Stempel auftreten, spricht für einen nicht ganz geringen Prägeumfang, der aber durch die Münzfunde nicht annähernd so gut überliefert ist wie der gleichzeitig in Hildesheim geprägte Pfennig nach Otto-Adelheid-Typ, dessen 21 bekannte Exemplare, wie oben gesehen, auf nur 2 Vorderseiten- und 2 Rückseiten-Stempel zurückgehen.

6.2 Die Mundburger Münzen Herzog Bernhards I. von Sachsen und Graf Heinrichs von Stade

Die mit dem Ortsnamen gesicherten Mundburger Münzen des Sachsenherzogs und des Stader Grafen sind erheblich seltener als ihre bischöflichen Pendants. Der Münztyp Herzog Bernhards (Dannenberg 1905, Kluge 238) ist nur in einem einzigen Exemplar (Fund Leissow), der Typ Graf Heinrichs (Dannenberg 1605, Kluge 302) in weniger als einem halben Dutzend Exemplaren bekannt. Bei beiden ist jeweils ein auch unter Bischof Bernward gebrauchter *MVNDBVRUC*-Stempel verwendet worden (a, b). Die Vorderseite des Bernhard-Typs zeigt das gleiche Münzporträt wie die Bernward-Münzen, die Vorderseite des Heinrich-Typs dagegen ein ganz anderes Münzbild: eine segnende Hand (*Dextera Dei*). Über diese Vorderseite ist – wie bei den Bernwards-Münzen – eine Gruppe mit entstellter Rückseitenlegende *IN NOMINE DNI AMEN* angeschlossen (Dannenberg 1606, 1609), die also ebenfalls in Mundburg entstanden sein muß. Dies provoziert nun die Frage, ob der sehr häufig vorkommende Standardtyp Herzog Bernhards, der eben jene Rückseite mit der Legende *IN NOMINE DNI AMEN* um das kleine „Mundburger“ Kreuz und auf der Vorderseite ein den Mundburger Bernwards-Münzen vollkommen entsprechendes Münzporträt zeigt (Dannenberg 585, Kluge 236), nicht auch in Mundburg entstanden sein kann. Bisher wird dieser Typ nach Lüneburg verwiesen, wofür aber – außer der Annahme, daß Lüneburg damals der Hauptort der Billunger Herzöge war – keine numismatischen Argumente sprechen. Ebenso wäre aus den gleichen stilistischen Gründen auch ein weiterer Typ Graf Heinrichs (Dannenberg 1608) nach Mundburg zu verlegen.



Abb. 140 Mundburger Münzen Bischof Bernwards von Hildesheim, Herzog Bernhards I. von Sachsen und Graf Heinrichs I. von Stade

I. Mit *MVNDBVRUC*-Legende: 1 Bischof Bernward (Dannenberg 719) – 2 Herzog Bernhard (Dannenberg 1905) – 3 Graf Heinrich (Dannenberg 1605)
II. Mit (entstellter) Legende *IN NOMINE DNI AMEN*: 4 Bischof Bernward (Dannenberg 710a) – 5-6 Herzog Bernhard (Dannenberg 585) – 7 Graf Heinrich? (Dannenberg 1608); die entstellte Vorderseite könnte auch auf Bischof Bernward gedeutet werden, vgl. Abb. 159) – 8-9 Graf Heinrich (Dannenberg 1609 und 1606)

Für alle diese Münztypen – Bischof, Herzog, Graf – ist mit Sicherheit der gleiche Stempelschneider vorzusetzen. Man kann nun – den traditionellen Münzstättenzuweisungen folgend – annehmen, daß er gleichermaßen für Lüneburg, Stade und Mundburg gearbeitet hat. Näher liegt aber wohl die nicht zuletzt durch die Stempelkopplungen gestützte Vermutung, daß er nur eine Münzstätte, Mundburg, bediente und daß dort wesentlich umfangreicher geprägt wurde, als man bisher angenommen hat. In diesem abgelegenen Ort an der Slavengrenze müßte dann eine gut organisierte Münzstätte bestanden haben, die außer für den Hildesheimer Bischof in größerem Umfang für den Sachsenherzog, in geringerem Umfang für den Stader Grafen tätig war. Einen besonderen lokalen Geldbedarf kann es auf der Mundburg kaum gegeben haben, da man selbst in der Metropole Hildesheim mit viel weniger Geld auskam. Die Münzstätte wäre daher wohl als eine „Exportmünzstätte“ einzustufen, die für den Fernhandel arbeitete, in dem damals mit Münzen offenbar gut zu verdienen war, wobei sich Bischof, Herzog und Graf in unterschiedlicher Quotierung das Geschäft teilten. In diesem Zusammenhang ist nicht uninteressant, daß Graf Heinrich der Schwager Herzog Bernhards war und eine Zeitlang als Kanonikus unter Bernward in Hildesheim lebte.

Für eine abschließende Beurteilung dieser Frage wäre eine hier nicht zu leistende genauere Untersuchung der Münzen Herzog Bernhards und Graf Heinrichs notwendig. Für Herzog Bernhard sind dazu (allerdings nur auf der Basis der in Schweden gefundenen Exemplare) durch Sven Brahme wichtige Vorarbeiten geleistet worden.

6.3 Zur Datierung der Mundburger Münzen

Nach dem Zeugnis der Funde muß die Münzstätte Mundburg schon bald nach dem Amtsantritt Bernwards (993) ihre Tätigkeit aufgenommen haben. Ihre Gepräge erscheinen zuerst in zwei Funden mit terminus post quem 996 (Glemminge-Klockarebakken und Klein-Roscharden), wobei im schwedischen Fund (Glemminge) Münzen Bernwards, im Oldenburger Fund (Klein Roscharden) Münzen Graf Heinrichs von Stade vorkamen. Das einzige gesicherte Mundburger Stück Herzog Bernhards

stammt aus dem Fund von Leissow (terminus post quem 1008). Für die als Lüneburger Gepräge geltenden Münzen des Sachsenherzogs (die, wie oben gezeigt, sehr wohl und mit größerer Wahrscheinlichkeit ebenfalls für Mundburg angenommen werden können) liegt der terminus post quem der frühesten Funde mit 995/996 fast exakt in den gleichen Jahren wie für die Münzen Bernwards und Heinrichs. Brahme hat danach den Beginn der umfangreichen Lüneburger (recte Mundburger) Serie Herzog Bernhards auf ab 995 datiert, was fraglos auch für die bischöflichen und gräflichen Parallelemissionen mit gesicherter Mundburger Herkunft zutrifft.

Wie lange die Prägung anhielt, ist schwer zu sagen. Die Serie Graf Heinrichs kommt nur in Funden bis terminus post quem 1008 vor (5 Funde mit 13 Exemplaren), die Serie Bischof Bernwards mit *MVNDBVRUC*-Stempeln konzentriert sich ebenfalls deutlich in den Funden zwischen 996 und 1010 (10 Funde mit 12 Exemplaren). Dagegen erscheint die Serie Bernwards mit *INNOMINE DNI AMEN*-Stempeln erst nach 1010 in den Funden, ist allerdings mit 4 Exemplaren in 4 Funden bisher nur sehr schwach dokumentiert. Offenbar sind in den Fundbeschreibungen die Stücke meist nicht erkannt und als der häufige Typ Dannenberg 585/Kluge 236 (Herzog Bernhard) durchgegangen, dem sie ja auch zum Verwechseln ähnlich sehen. Da die Münzporträts für Herzog und Bischof die gleichen sind und zudem die Namen nur durch „h“ bzw. „w“ voneinander abweichen (Bernhard/Bernward), muß also schon entweder das „w“ oder die Endung *PS* (*Episcopus*) statt *DX* (*Dux*) erkennbar sein, um die (seltenere) bischöfliche von der (häufigeren) herzoglichen Münze unterscheiden zu können. Der Großteil des Fundmaterials, der aufgrund der schlechten Prägung und Erhaltung so genaue Lesungen nicht erlaubt, wurde und wird dem herzoglichen Typ zugeschlagen. Es ist also durchaus nicht unwahrscheinlich, daß die hier verzeichneten 9 Exemplare des Mundburger Typs Bernwards mit *INNOMINE DNI AMEN*-Rückseiten (Nr. 7) nur die Spitze des Eisberges darstellen.

Ohne dies im einzelnen beweisen zu können, scheint mir die Prägung auf der Mundburg aufgrund des Stils nicht über 1005/10 hinausgereicht zu haben. Innerhalb dieser 10-15 Jahre ist sie allerdings mit einem bemerkenswerten Umfang betrieben worden.

7 Katalog der Münzen Bischof Bernwards

Nachfolgend sind alle in Original oder Foto erreichbar gewesenen Münzen Bischof Bernwards nach Typen und Exemplaren zusammengestellt. Die Katalogisierung geht dabei über die von Dannenberg unterschiedenen Typen hinaus und bietet eine neue Zitiergrundlage.

Münzstätte Hildesheim

Prägeperiode 993 bis um 1000
(siehe Stempelgraph I)

1. Holzkirche der Otto-Adelheid-Pfennige. *SCA MARIA*. – Rückseite: Kreuz mit *O-D-O-D* in den Winkeln. *+DI GRA+REX*.

Dannenberg 706

21 untersuchte Exemplare

2 Vorderseiten- (A-B) und 2 Rückseiten-Stempel (a-b)

A/a



Abb. 141

Stockholm 1.29 CNS 3.1.27:101 (Glemminge)

A/b



Abb. 142

Berlin	1.53	Slg. Dannenberg 1870
Berlin	1.46	Fd. Witznitz
Berlin	1.43	Fd. Witznitz
Hildesheim	1.36	2517
Hildesheim	1.16	2517
Hildesheim	1.10	2517
Helsinki	1.58	Fd. Sysmä (Salmo 53:1)
Helsinki	1.00	Fd. Sysmä (Salmo 53:2)
Kopenhagen	1.56	Fd. Munkegaard
Kopenhagen	1.43	Fd. Munkegaard (Galster 25.263)
Kopenhagen	1.45	Fd. Holsegaard
Stockholm	1.48	Fd. Vivlings
Stockholm	1.44	Fd. Vivlings
Stockholm	1.21	Fd. Kvarna
Stockholm	1.62	Fd. Glemminge (CNS 3.1.27:100)
Stockholm	1.68	Fd. Digeråkra (CNS 1.2.4:328)

Stockholm	1.40	Fd. Stige
Stockholm	1.61	Fd. Öster Ryftes (CNS 1.4.17:231)
Stockholm	1.52	Fd. Schweden, unbest. Ort

B/b



Abb. 143

Berlin 1.51 Slg. Dannenberg 1892

Prägeperiode ab ca. 1000/1005
(siehe Stempelgraph II)

2. Brustbild nach links. *BERNVVARD EPS*. – Rückseite: Kreuz, in zwei einander gegenüberliegenden Winkeln eine Kugel. *HILDENESHEM*. Dannenberg 710/710c

17 untersuchte Exemplare

2 Vorderseiten-Stempel (bei Stempel A beginnt die Umschrift bei 3h, bei Stempel B bei 9h), 3 Rückseiten-Stempel (bei Stempel a und c die Kugeln im ersten und dritten, bei Stempel b im zweiten und vierten Kreuzwinkel)

A/a



Abb. 144

Berlin	1.29	94/1880
Berlin	1.12	Slg. Grote
Berlin	1.02	Slg. Dannenberg 1892
Hildesheim	1.12	
Helsinki	1.34	Fd. Nousiainen (Salmo 53:4)
Helsinki	1.20	Fd. Nousiainen (Salmo 53:6)
Helsinki		Fd. Nousiainen (Salmo 53:7) (Hälfte)
Stockholm	1.18	Fd. Grönby (CNS 3.1.28:119)
Stockholm	1.27	Fd. Schweden, unbek. Ort
Stockholm	0.56	Fd. Sandtorp (Hälfte)
?		Fd. Ciechanow 23 (Diehl)

A/b



Abb. 145

Frankfurt 1.19 Slg. Friedensburg 874

B/b



Abb. 146

Berlin 1.10 Slg. Grote
Hannover 1.23 04:09:033
Stockholm 1.22 Fd. Stige

B/c



Abb. 147

Hildesheim 1.23 1810
Hildesheim 1.10 1808

3. Brustbild nach links (Stempel C) oder rechts (Stempel D). *BERNVVVARDEPS.* – Rückseite: Drei Kugeln in einer Diagonale. *HILDENESHEM.* Dannenberg 710b
6 untersuchte Exemplare
2 Vorderseiten- (C-D), 1 Rückseiten-Stempel (d)

C/d



Abb. 148

Berlin 1.18 Fd. Althöfchen
Berlin 1.18 Slg. Knyphausen 1880
Hildesheim 1.52 1807
Helsinki 1.14 Fd. Nousiainen (Salmo 53:5)
Rauch, Auktion 49 (Nov. 1992), Nr. 1278

D/d



Abb. 149

Stockholm 1.30 Fd. Sanda (CNS 16.1.8:494)

4. Brustbild nach rechts. *BERNVVVARDEPS.* – Rückseite: Kreuz mit verdickten Schenkeln im Perlkreis. *HILDENESHEM* (mit Entstellungen). Dannenberg 711
11 untersuchte Exemplare
2 Vorderseiten-Stempel (E-F), 4 Rückseiten-Stempel (e-h) mit z. T. entstellten Umschriften

Charakteristisch ist der das Kreuz umgebende Perlkreis, der sonst auf den Münzen Bernwards nicht vorkommt.

E/e



Abb. 150

Stockholm 1.18 Fd. Stige

E/f



Abb. 151

Hildesheim 1.25 1806

E/g



Abb. 152

Berlin 1.24 ohne Provenienz
Hildesheim 2.00 1818
Kopenhagen 1.29 Fd. Enner
Tallin 1.20 Fd. Löhavere

F/g



Abb. 153

Stockholm 1.05 Fd. Stige

F/h



Abb. 154

Berlin 1.32 Fd. Althöfchen
Hildesheim 1.38 1809
Hannover 1.25 04:009:032
Kopenhagen 1.22 KP 785

5. Brustbild nach rechts. (BER)NVVVAR(D EPS). – Rückseite: Kreuz mit keilförmig verdickten Schenkeln, in den Winkeln und im Kreuzmittelpunkt jeweils eine Kugel. (H)ILDSNES(HEM).
Dannenberg –
1 untersuchtes Exemplar

G/j



Abb. 155

Hildesheim 1.19 1804 (vermutlich identisch mit dem im Fund von Lodejnoe Pole I, Nr. 321 beschriebenen Exemplar)

Münzstätte Mundburg

Prägeperiode ab ca. 993/95
(siehe Stempelgraph III)

6. Brustbild nach links. +BERNWARD PS. – Rückseite: Kleines Kreuz. + MVNDBVRUC.
Dannenberg 719
13 untersuchte Exemplare
5 Vorderseiten-Stempel (A–E), davon einer (E) beim folgenden Typ weiterverwendet, einer (D) stärker entstellt (Nachprägung?)
6 Rückseiten-Stempel (a-f), davon einer (b) in der Münzserie Herzog Bernhards I. (Dannenberg 1905), ein anderer (a) in der Münzserie Graf Heinrichs I. von Stade (Dannenberg 1605) weiterverwendet.

A/a



Abb. 156

Berlin 1.35 Slg. Grote

B/b



Abb. 157

Berlin 1.21 Slg. Grote
Stockholm 1.54 Fd. Digeråkra (CNS 1.2.4:331)

C/c



Abb. 158

Berlin 1.29 Slg. Dannenberg 1829
Kopenhagen 1.18 Fd. Munkegaard (Galster 25.265)
Stockholm 1.28 Fd. Karls

D/d (Nachprägung?)



Abb. 159

Stockholm 1.28 Fd. Glemminge (CNS 3.1.27:107)

E/e



Abb. 160

Berlin 1.21 Slg. Dannenberg 1892
Schwerin 1.28 Fd. Dorow 92
Stockholm 1.40 ohne Provenienz

E/f



Abb. 161

Hildesheim 1.24 1811

Nicht nach Stempeln bestimmbar:
Greifswald 0.65 (Hälfte) Fd. Thurow
Stockholm 0.79 (Hälfte) Fd. Källgårds

7. Brustbild nach links. +BERNWARD PS. –Rückseite: Kleines Kreuz. Entstellte Umschrift aus *IN NOMINE DNI AMEN*
Dannenberg 710a
9 untersuchte Exemplare
1 Vorderseiten-Stempel (E), der auch beim vorigen Typ verwendet wurde, 3 Rückseiten-Stempel (g-j)

E/g



Abb. 162

Berlin	1.16	Fd. Althöfchen
Stockholm	1.32	ohne Provenienz
Stockholm	1.30	ohne Provenienz
Helsinki	1.16	Fd. Nousiainen (Salmo 53:8)
?		Fd. Ciechanow 22 (Diehl)

E/h



Abb. 163

Berlin	1.16	Fd. Mgowo?
Frankfurt	1.15	Auktion Cahn 1922, 589
Hamburg	1.35	1974/41

E/j



Abb. 164

Berlin	1.37	Slg. Dannenberg 1870
--------	------	----------------------

8 Aufbewahrungsorte der Münzen Bernwards

Unter den im Katalog verkürzt zitierten Aufbewahrungsorten der einzelnen Münzen Bischof Bernwards verbergen sich folgende Museen und Sammlungen:

Berlin	Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
Frankfurt/M.	Historisches Museum, Münzkabinett

Greifswald	Universität
Hamburg	Museum für Hamburgische Geschichte, Münzkabinett
Hannover	Niedersächsisches Münzkabinett der Deutschen Bank
Helsinki	Nationalmuseum, Münzkabinett
Hildesheim	Roemer-Museum
Kopenhagen	Nationalmuseum, Den Kongl. Mønt- og Medaillesamling
Schwerin	Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte
Stockholm	Kungliga Mynkabinettet
Tallin	Estnische Akademie der Wissenschaften

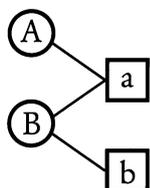
9 Katalog der Funde mit Münzen Bischof Bernwards

Die folgende Zusammenstellung enthält alle Funde, in denen Münzen Bernwards aufgetreten sind in der Ordnung der jeweils jüngsten Fundmünze (Schlußmünze, terminus post quem, tpq.).

Fundort	tpq.	Münzen Bernwards
Vivlings, Gotland (Schweden)	993 (991)	Typ 1 (2 Ex.)
Kvarna, Gotland (Schweden)	994	Typ 1 (1 Ex.)
Witzmitz/Wicimice, Pommern, (Polen)	996	Typ 1 (2 Ex.)
Rudelsdorf/Radzikow, Schlesien (Polen)	996	Typ 1 (1 Ex.)
Glemminge, Schonen (Schweden)	996	Typ 1 (2 Ex.) Typ 6 (1 Ex.)
Värpinge, Schonen (Schweden)	999	Typ 6 (1 Ex. ?)
Peisterwitz/Bystrzyca, Schlesien (Polen)	999	Typ 1 (1/2 Ex.)
Dorow, Kr. Grimmen, Mecklenburg	1002	Typ 6 (1 Ex.)
Ciechanowo (Polen)	1002	Typ 6 (1 Ex.)
Munkegaard, Bornholm (Dänemark)	1002	Typ 1 (2 Ex.) Typ 6 (2 Ex.)
Yholm, Svendborg-Sund (Dänemark)	1002	Typ ? (2 Ex.)
Digeråkra, Gotland (Schweden)	1002	Typ 1 (1 Ex.) Typ 6 (1 Ex.)
Holsegaard, Bornholm (Dänemark)	1002 (1004)	Typ 1 (1 Ex.)
Jarotschin/Jarocin, Posen (Polen)	1004	Typ 1 (2 Ex.)
Priebrow/Przyborow, Brandenburg (Polen)	1005 (1011)	Typ 1 (1 Ex.)

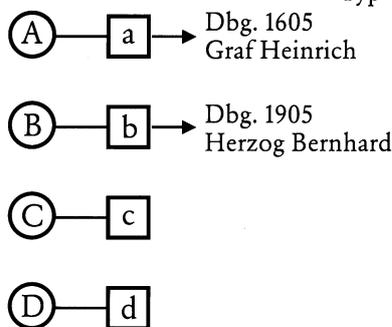
Mosgau/Mozgowo, Westpreußen (Polen)	1006	Typ 1 (? Ex.)	Enner, Jütland (Dänemark)	1029 (1024)	Typ 4 (1 Ex.)
Schönningen/Kamieniec, Pommern (Polen)	1006 (1011)	Typ 2 (2 Ex.) Typ 6 (1 Ex.)	Mgowo, Westpreußen (Polen)	1034 (1027)	Typ 7? (1 Ex.)
Sysmä, Häme (Finnland)	1006	Typ 1 (2 Ex.)	Rawitsch/Rawicz, Posen (Polen)	1034 (1027)	Typ 3 (1 Ex.)
Leissow/Lisówek, Brandenburg (Polen)	1008 (1011)	Typ 1 (1 Ex.) Typ 2 (2 Ex.) Typ 4? (1 Ex.) Typ 6 (2 Ex.)	Sandtorp, Näke (Schweden)	1034	Typ 2 (1/2 Ex.)
Källgårds, Gotland (Schweden)	1009 (1011)	Typ 6 (1/2 Ex.)	Warlin, Mecklenburg	1034?	Typ ? (? Ex.)
Vaskovo, Gebiet Pskov (Rußland)	1012	Typ 2? (1 Ex.)	Nousiainen (Finnland)	1036 (1029)	Typ 2 (3 Ex.) Typ 3 (1 Ex.) Typ 7 (1 Ex.)
Althöfchen/Starydworek, Posen (Polen)	1014	Typ 3 (1 Ex.) Typ 4 (1 Ex.) Typ 7 (1 Ex.)	Karls, Gotland (Schweden)	1039	Typ 6? (1 Ex.) Typ 7 (1 Ex.)
Dzierżążnia, Masovien (Polen)	1014	Typ 1 (1 Ex.)	Stöckow/Stojkowo, Pommern (Polen)	1047	Typ 7 (1 Ex.)
Quilitz, Insel Usedom, Vorpommern	1016	Typ 4 (1 Ex.)	Neumocken/Jaunmokas, Tukums (Lettland)	1050?	Typ 1 (1 Ex.)
Ciechanow, Ptock (Polen)	1017	Typ 1 (1 Ex.) Typ 2 (1 Ex.) Typ 7 (1 Ex.)	Insel Foldöy, Rogaland (Norwegen)	1051	Typ 1 (1 Ex.)
Skäggs, Gotland (Schweden)	1018 (1014)	Typ ? (1 Ex.)	Sanda, Dalarna (Schweden)	1057	Typ 3 (1 Ex.)
Kowal, Gouv. Warschau (Polen)	1018	Typ 1 (1 Ex.) Typ 2 (1 Ex.)	Płonsk, Płock, (Polen)	1061 (1051)	Typ 1 (1 Ex.) Typ 2 (1 Ex.)
Thurow, Kr. Greifswald, Vorpommern	1021	Typ 6 (1/2 Ex.)	bei Danzig/Gdańsk (Polen)	1064 (1056)	Typ 2 (1 Ex.)
Stige, Medelpad (Schweden)	1021 (1023)	Typ 1 (1 Ex.) Typ 2 (1 Ex.) Typ 4 (2 Ex.)	Kirke Værlöse, Seeland (Dänemark)	1065	Typ 4 (1 Ex.)
Nesbö, Rogaland (Norwegen)	1023	Typ ? (? Ex.)	Liffride, Gotland (Schweden)	1070 (1060)	Typ 7 (1 Ex.)
Schwaan, Kr. Bützow, Mecklenburg	1024	Typ ? (3 Frgm.)	Stale, Gotland (Schweden)	1070	Typ 2 (1 Ex.)
Birglau/Bierzgłowo, Westpreußen (Polen)	1024	Typ 1 (1 Ex.)	Lodejnoe Pole, Gouv. Olonetz (Rußland)	1081	Typ 2 (1 Ex.) Typ 4 (2 Ex.) Typ 5? (1 Ex.)
Grönby, Schonen (Schweden)	1024	Typ 2 (1 Ex.)	Vossberg, Insel Usedom, Vorpommern	1084	Typ 4 (1 Ex.)
Posen/Poznań (Polen)	1025	Typ 1 (1 Ex.)	Löhavere (Estland)	1084	Typ 4 (1 Ex.)
Öster Ryftes, Gotland (Schweden)	1027	Typ 1 (1 Ex.)	Pommern (sog. Fund Berlin II)	1089	Typ 3 (1 Ex.)
			Schlesien, Ort unbekannt	um 1100?	Typ 4 (? Ex.)
			Schweden, Ort unbekannt	1106	Typ 1 (1 Ex.) Typ 2 (1 Ex.)

Stempelgraph I
Münzstätte Hildesheim 993-um 1000



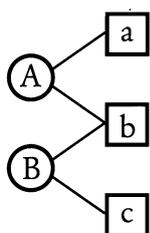
Typ 1	I. A/a	1 Ex.
	A/b	19 Ex.
	B/b	1 Ex.

Stempelgraph III
Münzstätte Mundburg ab 993/95

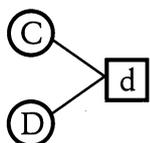


Typ 6	III. A/a	1 Ex.
	B/b	2 Ex.
	C/c	3 Ex.
	D/d	1 Ex.
	E/e	3 Ex.
	E/f	1 Ex.

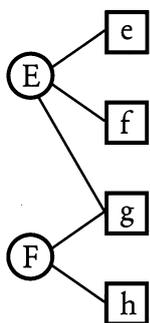
Stempelgraph II
Münzstätte Hildesheim ab 1000/1005



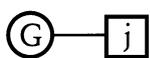
Typ 2	II. A/a	11 Ex.
	A/b	1 Ex.
	B/b	3 Ex.
	B/c	2 Ex.



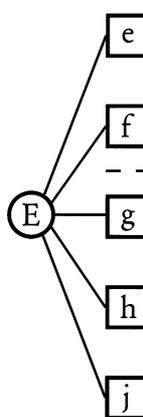
Typ 3	II. C/d	5 Ex.
	D/d	1 Ex.



Typ 4	II. E/e	1 Ex.
	E/f	1 Ex.
	E/g	4 Ex.
	F/g	1 Ex.
	F/h	4 Ex.



Typ 5	II. G/j	1 Ex.
-------	---------	-------



Typ 7	III. E/g	5 Ex.
	E/h	3 Ex.
	E/j	1 Ex.

Literatur: Die Literaturangaben beschränken sich auf die Werke, die im Lauf der Darstellung erwähnt worden sind. Auf alle weitergehenden Angaben ist verzichtet worden. Alles Wesentliche findet sich in den Literaturverzeichnissen des CNS, bei Hatz 1974 und Kluge 1991.

Sven Brahme, Zum Beginn der Münzprägung in Lüneburg, in: Nordisk Numismatisk Unions Medlemsblad 9, 1986 (Sondernummer), S. 167-195. – Heinrich Philipp Cappe, Die Münzen der Stadt und des Bistums Hildesheim, Dresden 1855. – CNS. Corpus nummorum saeculorum IX-XI qui in Suecia reperti sunt, Stockholm 1975 ff. – Hermann Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, Bde. 1-4, Berlin 1976-1905. – Georg Galster, Vikingetids møntfund fra Bornholm, in: Nordisk Numismatisk Årsskrift 1977-78. – Gert Hatz, Handel und Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden in der späten Wikingerzeit. Die deutschen Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts in Schweden, Stockholm – Lund 1974. – Gert Hatz, Vera Hatz, Ulrich Zwicker, Noel und Zofia Gale, Otto-Adelheid-Pfennige. Untersuchungen zu Münzen des 10./11. Jahrhunderts (Commentationes de nummis saec. IX-XI

in Suecia repertis. Nova Series 7), Stockholm 1991. – Vera Jammer, Die Anfänge der Münzprägung im Herzogtum Sachsen (10./11. Jahrhundert) (Numismatische Studien 3/4), Hamburg 1952. – Bernd Kluge, Deutsche Münzgeschichte von der späten Karolingerzeit bis zum Ende der Salier (ca. 900-1125) (Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Monographien 29), Sigmaringen 1991. – Ortwin Meier, Die frühmittelalterliche Münzstätte Mundburg des Bistums Hildesheim, in: Deutsche Münzblätter 1938, S. 153-162, 181-187, 224-228. – Helmer Salmo, Deutsche Münzen in vorgeschichtlichen Funden Finnlands (Finska Fornminnesföreningens Tidskrift 47), Helsinki 1948.

Standorte der abgebildeten Münzen:

Berlin (140.1, 140.3-140.9, 142, 143, 144, 146, 154, 156, 157, 162, 164)
Frankfurt (145)
Hamburg (140.2, 157.2, 163)
Hildesheim (147, 148, 151, 155, 161)
Kopenhagen (152)
Stockholm (141, 149, 150, 153, 158, 159, 160)

